

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 51: Wirksamer Kampf gegen die Autokonkurrenz

Artikel: Deutsche Kunstkritik 1937
Autor: Kannebier, Ingber
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-473156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Welt und Presse

Deutsche Kunstkritik 1937

«Durch einen Zufall sind wir in der Lage, hier eine der ersten Kunstsbeschreibungen wiederzugeben, die nach der neuen, jede Kritik verbietenden Verordnung des Dr. Goebbels in Deutschland erschienen ist.

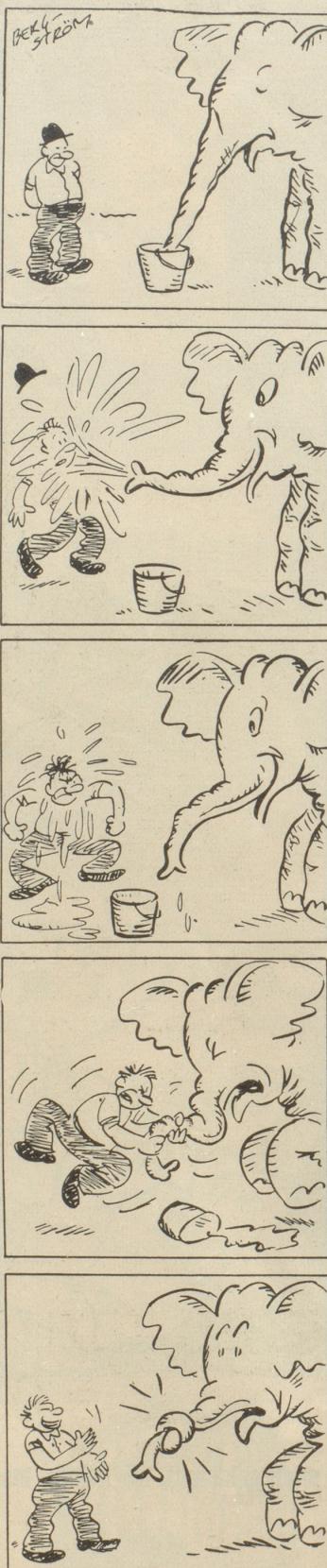
Red. des «Landschäftler», Baselland.

Ausstellung des Malers Anton Baldrigkeit (Reichsk. d. bild. Künste Nr. 45376) im Würzburger graphischen Kabinett.

Die Ausstellung des Malers Baldrigkeit ist die erste, über die an dieser Stelle nach Erlass der unsern Lesern bekannten Verordnung des Ministers Dr. Goebbels betreffend ein Verbot der Kunstkritik berichtet wird. Wir benutzen daher den Anlass zu einigen grundsätzlichen Bemerkungen. Aus übervollem Herzen weiss die deutsche Presse ihrem verehrten Führer Dank für diese Verordnung. Nur ein Journalist wie Dr. Goebbels kann ermessen, welche Gewissensqualen es für viele von uns bedeutete, alles das zu loben, was wir in den letzten Jahren an sogenannter Kunst in Deutschland zu sehen bekommen haben. Von jetzt an fällt Lob wie Tadel weg, der Kunstbericht soll, wie die Verordnung sagt, «nicht Wertung als vielmehr Darstellung» sein. Auch wir beschränken uns infolgedessen hinfällt gern auf die Wiedergabe dessen, was wir gesehen haben und überlassen es den Besuchern künstlerischer Veranstaltungen zu beurteilen, ob sich der Besuch gelohnt hat oder nicht.

Um auf die Ausstellung im graphischen Kabinett zu sprechen zu kommen, so sei dargestellt, dass Anton Baldrigkeit im jugendlichen Alter von nur 41 Jahren steht und seine Ausbildung beim Maler Xaver Kronbauer empfing, den er durch Zufall im Jahre 1934 bei der SA. kennen lernte. Heute selbst Sturmführer (bei der Standarte V Halberstadt) ist Baldrigkeit, der früher Apotheker war, einer jener Künstler, die ihre Berufung im Sturm des erwachenden Deutschlands empfingen. So hat er auch aus diesen Bezirken seine Stoffe gewählt.

Man sieht im ganzen 45 Bilder, davon 10 Ölgemälde, 21 Aquarelle, 8 Lithographien und 6 Zeichnungen. Die letzteren sind allgemein schwarz-weiß gehalten, während die Ölbilder und Wasserfarbengemälde alle bekannten Farben zeigen. Man sieht demgemäß zum Beispiel grüne Wälder und Wiesen in Landschaften, rote Dächer, einen blauen See, während das Gelb und Braun den Uniformen vorbehalten ist. Auch etliche Frauenakte sind vorhanden und hat Baldrig-



Die Rache

Söndagsnisse Strix,
Stockholm

keit hiezu fleischfarbene Darstellung gewählt. Die Bilder sind auf Leinwand und Karton gemalt, teilweise unter Glas. Sie sind durchwegs in Rahmen zu sehen, die rechteckig oder quadratisch aus Holz bestehen und farbig oder vergoldet sind. Man hat alle aufgehängt.

Ingber Kannebier
Reichspressekammer Nr. 45722,
Kunstmaler a. D.

Ich frag mich bloss: Ist das nun garantiert echt, oder hat das irgend ein Bosshäftling als Attentat auf den Geistesstand der Menschheit ersonnen? Bitte den «Landschäftler» dringend um Auskunft. Werde meinen Ohnmachtsanfall solange verschieben.

Entwurzelte Kulturen

Ganz folgerichtig ist es denn auch, dass man im Buch der Frau Bernatzik, die zusammen mit ihrem Mann Portugiesisch-Guinea bereiste, als beinahe erstes die Verdorbenheit geschildert bekommt, die wie ein unheimlich weiterfressender Aussatz die Eingeborenenviertel der Handelsstadt Bissau überzieht und nichts ist als der Abglanz der Einsichtslosigkeit, in der die Europäer selbst leben. «Eng und schmutzig sind die Strassen, in denen die Eingeborenen wohnen, erbärmlich die Behausungen dieser «zivilisierten» Neger. Zwischen zusammengenagelten Wellblechwänden, die durch ein Dach aus dem gleichen Material unter der Hitze der Tropenpersonne zu einem fürchterlichen Glutofen werden, leben in Schmutz und Elend zusammengepfercht vielköpfige Familien. Sie vegetieren dahin, ohne Bewegungsfreiheit, ohne ausreichende Arbeit, ohne genügenden Verdienst, sie haben ihre Stammeszugehörigkeit, ihre Sitten und Gebräuche verloren und dafür keinen Ersatz gefunden, weil sie das Fremde, das man ihnen aufnötigt, nicht erfassen können. Hemmungslos fallen sie allen Versuchungen anheim, sind ausschweifend, lügnerisch und diebisch. Die Kinder wachsen im Staub der Strassen auf. Frauen und Mädchen werden der gewerbsmässigen Unzucht in die Arme getrieben, ansteckende Krankheiten beginnen unter ihnen zu wüten und vererben sich auf Kinder und Kindeskinder... Ich sehe die wehmüdig blickenden Augen, die abgemagerten Gestalten dieser Heimatlosen... Was haben wir Europäer aus ihnen gemacht!

Aus einer Buchbesprechung von Adolf Koelsch über Emery Bernatziks «Afrikafahrt» in der N.Z.Z.

Wieviel Gold produziert die Welt?

1913 waren es 700,000 Kilo,
1935 1,000,000 Kilo.

Sehr interessant ist, dass Platin, das viel wertvollere Eigenschaften hat als Gold, im Preise niedriger steht. Das kommt von der Goldhammersucht des Menschen. Der glaubt nämlich, Gold sei der Zweck des Lebens und infolge der grossen Nachfrage steigt der Goldpreis ganz ungesund und sogar über den Platinpreis.

Schade, dass die Pferde aussterben — da hätten sie was zu lachen.

